

436a-b. MING-HUA CHI-CHIN. Album mit Lithographien verschiedener Meister. Blumen und Vögel. 1897. Zwei Bände. 27×31 cm.

437a-k. ZEHN FALTALBUMS mit 500 Abreibungen nach Steingravierungen der 500 heiligen Schüler des Buddha (Lo-han). 30,7×16 cm.

438a-f. SECHS BÄNDE mit Abreibungen von Steingravierungen. Berühmte Persönlichkeiten der Han- bis Mandschuzeit. 28,5×19 cm.

439a-p. FÜNFZEHN KUPFERSTICHE: die Siege des Kaisers Ch'ien-lung. 51×89 cm. Aufgezogen, beschnitten und zum Teil beschädigt. 15 (von 16) Stichen, die auf Befehl des Kaisers Ch'ien-lung nach Entwürfen der Hofmaler Castiglione, Attiret, Sichelbart und Damascenus unter Leitung Cochins 1767—1774 von Le Bas, Saint-Aubin, Choffard und Prevost in Paris gestochen wurden. Nur 200 Abdrücke wurden abgezogen und nach China gesandt. Äußerst selten; Pelliot verzeichnet vier Exemplare in Europa. Vgl. Pelliot: T'oung-pao 1921, S. 183 ff.

440a-e. DREI KUPFERSTICHE: Siege des Kaisers Ch'ien-lung. Mit eigenhändiger Nachbildung einer Aufschrift des Kaisers, datiert 1777. 51×89 cm. — ZWEI KUPFERSTICHE: Siege des Kaisers Ch'ien-lung. Nachbildung einer Aufschrift des Kaisers, datiert 1789. 50,5×87,5 cm.

## VI. LACKE (Nr. 441—456)

441. RUNDER KUCHENKASTEN, Holz, mit farbigem, graviertem Lack. Auf dem Deckel vierklauiger Drache in Wolken über Wellen, auf den Seiten Päonienranken. Innen schwarz gelackt. Durchm. 36,3 cm. 18. Jahrh.

442. KUCHENDOSE, schwarzgelackter Stoff, mit Einlagen von Perlmutter und Goldfolie. Auf dem Deckel Dame mit Kindern in Garten, auf den Seiten Blumenzweige. Durchm. 22,6 cm. 18. Jahrh. (Einlagen zum Teil ausgefallen.)

443. HOHLMASS, würfelförmig, schwarzgelacktes Holz mit Einlagen von Landschaften und Figuren in Perlmutter und Goldfolie. H. 15,1 cm. 18. Jahrh. (Einlagen zum Teil ausgefallen.)

444a-d. VIER TÜRFÜLLUNGEN, schwarzgelacktes Holz mit Damen und Kindern in Parklandschaften in Perlmuttereinlagen. Messingbeschläge. H. 69,5, 69,5, 115, 115, Br. 62, 62, 61, 61 cm. 18. Jahrh. (Beschädigungen.)

445. KASTEN in Form einer fünfblättrigen Blüte, Holz, auf Aventuringrund in Schwarz-, Rot- und Goldlack, Goldfolie und Flachrelief verziert. Blüten und Früchte. Auf dem Einsatz Pflaumenbaum. Innen Aventuringrund. H. 9,7 cm. 18. Jahrh.

446. RÄUCHERWERKDOSE, quadratisch, mit abgerundeten Ecken, dünnlacktes, dunkles Holz. Auf dem Deckel Lilie und Pilz in Einlagen von Gold- und Silberdraht. Bez.: Dengyozan. L. 5,5 cm. Wohl japanisch, 19. Jahrh.

447. RUNDE RÄUCHERWERKDOSE, Goldlack. Landschaft mit Pavillons, an den Seiten fliegende Fasanen. Durchm. 8,2 cm. Japan, 19. Jahrh.

448. RUNDER KUCHENKASTEN, Holz, außen in Schwarz-, Gold- und Rotlack, Einlagen von Goldfolie und schwachem Relief auf Aventurinlackgrund verziert. Auf dem Deckel in Medaillon um eine Blüte mit dem Zeichen Shou (Langes Leben) fünfmal das Zeichen Hhi (Freude) doppelt. Ringsherum Blumenkranz. Auf den Seiten Kraniche und Pfirsiche. Innen Aventurinlack. Durchm. 38,5 cm. 18. Jahrh. (Kleine Beschädigungen.)

307

# SAMMLUNG DOBRIKOW PEKING CHINESISCHE KUNST

## INHALT

BEITRÄGE AUS ANDEREM BESITZ  
DIE MIT \* BEZEICHNET SIND.

AUSSTELLUNG:  
SONNABEND, DEN 1. MÄRZ 1930  
BIS  
MONTAG, DEN 3. MÄRZ 1930  
VON 10-2 UHR

VERSTEIGERUNG:  
DIENSTAG, DEN 4. MÄRZ 1930  
VORM. 10 UHR UND NACHM. 4 UHR  
MITTWOCH, DEN 5. MÄRZ 1930  
VORM. 10 UHR



RUDOLPH LEPKE'S KUNST-AUCTIONS-HAUS  
BERLIN W 35 / POTSDAMER STRASSE 122 a - b

KATALOG 2026

126922  
06/1177

UB Heidelberg DIGI  
  
10331353 , 5

der klassischen Kang-hai-Periode sind daher in der Sammlung nicht zu finden. Auch seine Neigung scheint ihn eher in andere Richtungen geführt zu haben. Offenbar gehörte den starken Blauweißporzellan der Ming-Zeit (Nr. 219—202), die zu Anfang dieses Jahrhunderts nur wenige besaßen, und den damals fast allein bekannten Vertretern der sogenannten Frühkeramik des Seladon (Nr. 88—127).

**M**it dem Nachlasse des Geheimen Hofrates Hermann Dobrikow erscheint, wohl zum ersten Male seit dem Kriege, die Sammlung eines alten, deutschen Residenten in China auf dem europäischen Markte. Sie hatte von allen den größten Ruf, obwohl sich wenige rühmen konnten, sie gesehen zu haben.

Dobrikow war im Jahre 1900 dem deutschen Gesandten Mumm von Schwarzenstein als Kanzler nach Peking gefolgt, als nach der Ermordung des Freiherrn von Ketteler und den Boxerwirren die zerrissenen diplomatischen Beziehungen mit China wieder aufgenommen wurden, und er hat China bis zu seinem Tode im Jahre 1928 nur zu kurzem Heimaturlaub verlassen. Selbst als China gezwungen wurde, in den Weltkrieg gegen Deutschland einzutreten, blieb er, der holländischen Gesandtschaft beigegeben, als Hüter der Archive und des Gesandtschaftsgebäudes in China, und auch nach seinem Übertritte in den Ruhestand vermochte er sich von seinem geliebten Peking nicht zu trennen. Dobrikow war, wie es manchem Europäer in China geht, unversehens selbst ein halber Chinese geworden und konnte sich in den engen und wohl polizierten Verhältnissen Europas nicht mehr zurechtfinden. Die chinesische Sprache hatte er gründlich erlernt, wenn die Schrift sich ihm auch versagte; er fühlte sich daher in China zu Hause und zog den Verkehr mit hervorragenden Chinesen in der Regel dem Verkehr mit Europäern vor.

Die unruhige Boxerzeit und die Ausplünderung der Hauptstadt Peking durch Chinesen und Nichtchinesen, die sie abschloß, hatten im Jahre 1900 den chinesischen Markt kurze Zeit mit Kunstwerken aller Art und jeden Wertes überschwemmt. Alles, was damals in Peking lebte, kaufte freudig und kindlich darauf los. Dobrikow gehörte zu den wenigen Europäern, die sich nicht mit dem äußeren Schein begnügten, obwohl ihm die schwierigen ersten Verhandlungen mit den chinesischen Behörden schwerlich die Zeit ließen, sich mit chinesischer Kunst ernsthaft zu beschäftigen. Vor allem hatte es ihm die Keramik angetan, zu der ihn wohl auch die Freundschaft mit dem größten europäischen Porzellanhändler, dem Deutschen Runge, den Weg wies. Später kamen ihm die vortrefflichen persönlichen Beziehungen zu den Vorstehern der Kunsthändlergilde bei dem allmählichen Ausbau seiner Sammlungen zustatten. Jedenfalls hatte nach wenigen Jahren die Sammlung Dobrikows in ganz Ostasien einen guten Ruf, der noch dadurch gesteigert wurde, daß es keineswegs leicht war, zu ihr vorzudringen. Dobrikow hütete seine Schätze, die seine Wohnung bis zum Bersten füllten und kaum noch ein menschliches Leben neben sich verstatteten, eifersüchtig: sie zu zeigen galt dem etwas schwierigen alten Herrn schon als Beweis beinahe freundschaftlicher Gesinnung. Allerdings hatte er auch die Lasten seines Rufes bald kennengelernt. Jeder Deutsche und mancher Nichtdeutsche von Gewicht, der kürzere oder längere Zeit China besuchte und der chinesischen Kunst nicht ganz gleichgültig gegenüberstand, wandte sich zunächst an Dobrikow mit der Bitte um Rat und Hilfe.

Zu den eigentlichen Prunkstücken der chinesischen Keramik, die auch in der günstigsten Zeit nur sehr wenigen erreichbar waren, versperrte Dobrikow sein schmales Beamtengehalt den Weg. Die großen Monochrome und Emaux sur biscuit

der klassischen K'ang-hsi-Periode sind daher in der Sammlung nicht zu finden. Auch seine Neigung scheint ihn eher in andere Richtung geführt zu haben. Offenbar gehörte den starken Blauweißporzellanen der Ming-Zeit (Nr. 215—302), die zu Anfang dieses Jahrhunderts nur wenige beachteten, und den damals fast allein bekannten Vertretern der sogenannten Frühkeramik, den Seladon (Nr. 82—122) seine wirkliche Liebe. Diese beiden, für damalige Verhältnisse frühen Typen, und die frühen Schmelzmalereien des 17. Jahrhunderts (Nr. 331 ff.) sind in der Sammlung ungewöhnlich reich vertreten, während die reicheren und jüngeren Schmelzmalereien (famille verte und rose) ziemlich zurückstehen. Aber auch der Neigung zur sogenannten Frühkeramik, die sich seit dem Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts immer entschiedener aussprach, ist Dobrikow, abgesehen von den Seladon, nur zögernd gefolgt. Dagegen haben nur wenige so früh die Schönheit des chinesischen Teppichs (Nr. 457 ff.) erkannt, der noch im 19. Jahrhundert Ausgezeichnetes leistet, erst im 20. durch europäisch-amerikanischen Fabrikbetrieb dem Ruin entgegengeführt wird. Auch die anderen Textilien werden interessieren, denn sie gehören, auch wenn sie nur wenige Jahrzehnte alt sind, einer heute versunkenen Zeit höchster Stoffkultur an (Nr. 496 ff.). Unter den nicht zahlreichen Gemälden verdienen die beiden Pflanzenbilder der berühmten und berüchtigten Kaiserin Tz'u-hsi, des „alten Buddha“, Erwähnung, die mindestens in dem Grade eigenhändig sind, wie Allerhöchste Arbeiten dieser Art eigenhändig zu sein pflegen (Nr. 425—426), unter den Graphiken die Spezialausgabe der berühmten 53 Kuan-yin (Nr. 429) und die überaus seltenen Cochin-schen Stiche der Conquêtes de l'empereur de la Chine (Nr. 439), die allerdings, wie leider viele Stücke der Dobrikowschen Sammlung, den Schädigungen eines chinesisch-deutschen Junggesellenhaushalts nicht entgangen sind.

Einige Beiträge aus anderem Besitz ergänzen die Sammlung durch besonders ansehnliche Einzelwerke, wie die große Ting-yao-Flasche (Nr. 44), die hier der Ming-Zeit zugeschrieben wird, während ganz ähnliche Arbeiten im Palastmuseum Peking als Sung gelten, ein paar prächtige Powder-blue-Vasen (Nr. 207 ff.), einen sehr seltenen Typ der Scharfffeuerdekoration (Nr. 294), ein farbiges Meisterstück der Ch'ien-lung-Periode (Nr. 351), Monochrome der Yung-chêng-Zeit, die in China selbst besonders hoch geschätzt werden (Nr. 193) und sehr hervorragende Cloisonnés (Nr. 388, 390).

K ü m m e l.